

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 12

Rubrik: Firmen-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Zelluloselösung aus einer ringförmig um die Spinnöse angeordneten Umhüllung ausgespritzt wird.

Der Hauptvorteil der Herstellungsweise mit Kupferoxydammoniak besteht darin, dass keinerlei explosive Stoffe verwendet werden müssen und dass, weil keine Nitrierung der Zellulose erfolgt ist, auch keine Denitrirung zu geschehen hat. Das Endprodukt, also der fertige Faden, ist genau dasselbe wie bei dem Kollodiumverfahren, nämlich ein reiner Zellulose- resp. Baumwollfaden.

3. Die Herstellung von Kunstseide aus Viskose.

Das neueste und zugleich auch das interessanteste Verfahren, künstliche Seide zu erzeugen, ist dasjenige, das als Spinnmasse die Viskose benützt.

Im Jahre 1892 entdeckten die Chemiker Cross, Bevan und Beadle, dass es möglich sei, Zellulose in Wasser löslich zu machen, wenn sie auf geeignete Weise mit Alkalilauge und Schwefelkohlenstoff vorbehandelt wird. Anfänglich stellten sich aber der Verwendung dieser Erfindung grosse Schwierigkeiten entgegen und erst im Jahre 1901 konnte ein Verfahren gefunden werden, das ein für technische Zwecke brauchbares Produkt lieferte.

Es lassen sich, soweit die Erzeugung von Seide in Betracht kommt, ungefähr folgende Vorgänge unterscheiden:

1. Herstellung der Alkalizellulose;
2. Herstellung von Alkalizellulosexanthogenat;
3. Herstellung der wässerigen Lösung des Alkalizellulosexanthogenats;
4. Behandlung der Masse und
5. das Verspinnen.

Jede Zellulose kann in Alkalizellulose verwandelt und hierauf in Viskose übergeführt werden. Als besonders geeignet seien erwähnt: Holzstoff, Baumwolle, Lumpen etc. Die sogenannte Alkalizellulose erhält man durch innige Vermengung von gut gereinigter und möglichst zerkleinerter Zellulose mit einer konzentrierten Natronlauge. Diese Mischung enthält ca. 2 Teile Zellulose, 1 Teil Aetznatron und 5 Teile reines Wasser. Die Zellulose kann mit Vorteil auch in feuchtem Zustande zur Anwendung kommen, ebenso wird der Aetznatron in wässriger Lösung zugesetzt. Die Durchmischung geschieht vorteilhaft mittelst eines Kollerganges, ähnlich wie er in der Papierfabrikation zur Verkleinerung von Stoff- und Papierabfällen benützt wird. Das Hinzufügen der Natronlauge verursacht eine starke Quellung der Zellulosefasern. Das Produkt nimmt die Form kleiner Klümpchen an und wird in diesem Zustande durch ein Sieb passiert, um allfällig gebildete grössere Knollen zu zerkleinern. Der Zutritt von Luft ist bei diesen Manipulationen möglichst zu verhindern, da das Aetznatron die Kohlensäure der Luft begierig anzieht.

Die Alkalizellulose kann nach einem neueren Verfahren vorteilhaft auch aus Hydrozellulose, also aus einer mit verdünnter Salz- oder Schwefelsäure vorbehandelten Zellulose erzeugt werden. Es wird dadurch eine Verringerung des Alkalibedarfes bezweckt. Die Aufbewahrung der Alkalizellulose soll in kühlem Raume und in kleinen Quantitäten geschehen, da sie sich sonst erhitzen und gefährlich werden könnte.

Die Ueberführung der Alkalizellulose in Alkalizellulosexanthogenat bietet keine grossen Schwierigkeiten und vollzieht sich je nach der Temperatur in 2—3 Stunden. Zu

diesem Zwecke wird die Alkalizellulose mit Schwefelkohlenstoff gemengt und zwar ohne Luftzutritt, da sich letzterer seines niedrigen Siedepunktes wegen sehr rasch verflüchtigt. Durch den Einfluss des Schwefelkohlenstoffes wird die Alkalizellulose vollkommen gelatinirt. Die Fasern erscheinen aufgequollen, sind durchsichtig und, was das interessanteste ist, nun in diesem Zustande in Wasser löslich. Die Lösung, Viskose genannt, ist von gelblich-brauner Farbe und überaus schleimig. Aus dieser Masse können nun eine Unmenge der verschiedensten Artikel hergestellt werden. Ähnlich oder gleichwertig wie Zelluloïd kann Viskoid zu allerlei Gegenständen geformt werden; Viskose wird aber auch als Ersatz für Oelfarbe zum Malen verwendet; sie dient ferner zur Papierfabrikation und, was uns am meisten interessiert, zur Herstellung künstlicher Seide. In letzterem Falle muss die Viskose natürlich einer gründlichen Filtration unterzogen werden, aus den gleichen Gründen wie bei den vorbesprochenen Verfahren.

Der Spinnprozess selbst ist ähnlich demjenigen des Kupferoxydammoniakverfahrens. Die Viskose wird von einem unter Druck befindlichen Raum aus durch feine Oeffnungen in eine Fällflüssigkeit ausgespritzt und zwar am besten in Chlorammonium. Die Patentschrift besagt, dass durch die Ammonsalze, resp. das Chlorammonium in Verbindung mit Metallsulfid, die Klebrigkeit der Fäden verschwindet, sodass diese sofort verzwirrt und aufgespult werden können. Zugleich besitzt das gefällte Material eine solche Festigkeit, dass die Bildung einer nur oberflächlichen Haut schon gestattet, die Fäden sehr rasch auszuziehen. Hiedurch wird zuerst durch rasche Passage ermöglicht, die Form zu geben, die elastischen Fäden zu strecken resp. feiner zu machen und sie in einer Nachbehandlung mit kochendem Chlorammonium vollständig gerinnen zu lassen. Eine nachherige Waschung in Sodawasser und in einem Bleichbade dient zum Reinigen der Seide von noch anhaftenden Chemikalien.

Dies wäre in kurzen Zügen das Wesentlichste der drei Verfahren, nach denen heute in grossem Massstabe künstliche Seide fabriziert wird. Sämtliche Fabriken befassen sich nebenbei auch mit der Herstellung von künstlichem Rosshaar und von künstlichem Haar für Perrücken. Durch Zusammenkleben gefärbter Kunstseidefäden wird vielfach künstliches Stroh hergestellt und seit kurzem produziert man auch einen Hanfbast für Hüte, sowie künstliches Leder. Alle diese Artikel werden aus dem gleichen Stoffe hergestellt und finden bereits umfangreiche Verwendung.

(Fortsetzung folgt.)

Konventionsbestrebungen.

Eine Seidencachenez-Konvention mit dem Sitze in Zürich ist durch Zusammenschluss der sächsischen, süddeutschen und schweizerischen Seidencachenez-Fabrikanten zu einem Verbands begründet worden. Es sollen für Deutschland und die Schweiz einheitliche Verkaufsbedingungen festgesetzt werden.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Arbon. Die Firma Stoffel & Cie. in Arbon hat am 1. Juni sämtlichen Arbeitern, ca. 60,

auf 31. August gekündigt. Die heute betriebene Seidenbandweberei, welche seit den vierziger Jahren besteht, wird nach Oesterreich verlegt.

— In Amden beabsichtigt Seidenfabrikant Hotz in Hinwil eine Fabrik zu errichten, wenn ihm die Gemeinde für den Bau Boden, Sand und Steine, sowie Kraft und Licht gratis abgebe und er zehn Jahre steuerfrei gehalten werde. Die Ortsgenossenversammlung erklärt sich vorderhand bereit, Boden, Sand und Steine gratis zu liefern.

Deutschland. — In Heck (Krs. Ahaus, Westf.) wird die Firma E. H. Schniewind in Elberfeld eine neue grosse Seidenfabrik errichten.

Italien. — In Mailand wurde mit einem Aktienkapital von 10 Mill. Lire, wovon zunächst 1 Mill. Lire eingezahlt werden, die Società Anonima Torcitura di Borgomanero für Seidenindustrie und -Handel gegründet. Beteiligt sind die Privatbank Zaccaria Pisa in Mailand, die Etablissements Herzog in Logelbach, die Gesellschaft Charolais E. Pirjantz J. de Micheaux & Co. in Lyon u. a.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Mit den neuen Seidenstoffkollektionen für den Herbst ist die Reise ziemlich frühzeitig begonnen worden und scheinen die Abnehmer, wohl infolge des grossen Aufschlages der Seidenpreise und der ziemlich vollen Beschäftigung der Fabrik im allgemeinen eher früh bestellen zu wollen. Ueber Neuheiten liegen keine besonders interessierende Berichte vor. Karos und Streifen bilden einen Hauptteil der neuen Kollektion und sind in den verschiedensten Arten vertreten. Hauptsächlich ist Taffet Fond hierbei vorherrschend, und der Streifencharakter als solcher wird durch die damit viel in Verbindung gebrachte Natté- und Cannelé-Webart stark hervorgehoben. Bei den Farbstellungen hat man sich vielfach an den Camaieu-Geschmack gehalten, so zwar, dass der Streifen mit der Fond-Farbe übereinstimmt, oder eine Abstufung dieser Farbe meist in einem etwas helleren Ton zeigt. So z. B. Taffetfond braun, welches ja überhaupt eine sehr beliebte Farbe für den Herbst bildet, mit 5 cm breitem Satin Cannelé, der sich in Abständen von 3—4 cm auf dem Fond wiederholt. Das Cannelé ist dadurch noch besonders gehoben, dass es durch 5—8 schmale, schwarz-weiße Kettstreifen für sich selbst wieder Rayé-Effekt zeigt. Andere Farbstellungen darin sind noch Fond dunkelreseda, Cannelé hellreseda; Bordeaux Fond, Cannelé Fraise; Fond Pfau blau mit Cannelé ciel etc.

Zu erwähnen sind noch Variationen von Taffet glacé, mille rayés in Tonarten gleicher Nuancen, ferner die verschiedenartigsten Schotten und Carreaux.

Unter den eigentlichen Fagonnés sind nur Chinois vorherrschend, die ihre dominierende Rolle vorläufig beibehalten werden. Es ist darin in verschiedenster Richtung gemustert worden, kleinere und grössere Blumenbouquets in reizenden Farbeneffekten, Cachemirs, Guir-

landen u. s. w., meistens auf Louisinefond. Damassé gehen auch wieder etwas mehr, daneben Taffete mit mittelgrossen Atlasfiguren, hie und da gestreift.

Ueber die Mode-Neuheiten an den grossen Pariser Rennen, die letzte Woche stattfanden, liegen noch wenig bestimmende Berichte vor. Infolge des etwas zweifelhaften Wetters scheinen das Tailor made und sonstige einfache Kostüme dominiert zu haben.

In den Mänteln waren Spitzensachen aller Art ganz besonders verwendet worden.

Weisse Spitzen-Roben aus Cluny und grossen Medaillons englischer Weissstickerei, mit Valenciennespitzen zusammengetan, umrahmten weisse Liberty-Seidenstoffe. Elegante Chiné-Bänder, mit unklar gefärbten Samtblumen bildeten Westen unter der Spitzen-Casaque, die nach Art der Herren-Westen völlig anliegend geknöpft waren.

Duftige Musselinkleider mit Rosen in Aquarelltönen bedruckt oder auch bemalt, waren trotz des schroffen Gegensatzes mit schwarzem Seidenstoff garniert, und dünne Voilestoffe mit breiten Samtbändern aus Velours miroir.

In Hüten dominierten die grossen, die eine Art Cloche bildend, vorn leicht gerollt oder auch aufgeschlagen und vorn mit Seide unterfüttert sind. Als Garnituren dominieren Blumen und Federn aller Art, nebst breiten Bändern; unter den Farben sind Myrthe, écaillé und évêque zu bemerken.

— Kleine Mitteilungen. —

Die Chemnitzer höhere Webschule feierte am 11. und 12. Mai das Fest ihres 50jährigen Bestehens unter reger Anteilnahme der königlichen und städtischen Behörden, sowie vieler ehemaliger Schüler, die aus aller Herren Länder herzugeströmt waren. Reichen auch die ersten Anfänge der Gründung bis ins Jahr 1830 zurück, so ermöglichte es doch erst die Hilfe der Regierung und der städtischen Behörden, sowie opferfreudiger Fachmänner, dass die Schule am 11. Mai 1857 mit sieben Schülern eröffnet werden konnte. Der Schülerzuwachs bedingte jedoch sehr bald Erweiterungen. So entstand der früheren Schülern wohlbekannte Schulbau in der Bogenstrasse mit dem Standbilde Jacquards, der 1864 bezogen wurde. Die Vervollkommnung der Industrie gebot auch hier wieder eine Wandlung. Seit 1906 wird nun in einer neuen, allen modernen Ansprüchen genügenden Webschule gelehrt. — Die Feier gestaltete sich zu einer überaus würdigen und freudigen, wie sie ja auch nach den Erfolgen nicht anders sein konnte. Besonderes Interesse erweckte bei den Festteilnehmern die Ausstellung der Arbeiten zur Veranschaulichung der gegenwärtigen Leistungen der Schule. Mit Einschluss der städtischen Jubiläumstiftung von 5000 Mk. wurden der Schule von Gönnern 71,250 Mk. überwiesen, deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger, würdiger Schüler und zur Erweiterung der Lehrmittel dienen.

Nachahmenswert. Die Spinnereifirma Julius Grunert in Leubnitz bei Werdau hat eine Stiftung von 30,000 Mk. für ihre Arbeiterschaft errichtet. Von den Zinsen dieser Stiftung sollen alljährlich solche Arbeiter, welche länger als 5 Jahre ununterbrochen bei der Firma